



Berufsverband der Trainer/innen im Deutschen Sport

BVTDS-Newsletter 4-2018 vom 19.06.2018

BVTDS-Vorstand plant tiefgreifende Strukturänderungen – bei Mitgliederversammlung stehen Neuwahlen an

Bei der Mitgliederversammlung des BVTDS am 20.11.2018 in Köln (Einladung folgt) stehen nach den Vorstellungen des Vorstandes tiefgreifende Strukturänderungen an. Im Rahmen einer ausführlichen Klausurtagung beriet der Vorstand die aktuelle Führungsstruktur des Berufsverbandes und diskutierte mögliche Anpassungen für die Zukunft. „Wir möchten uns zukunftsfähig machen und müssen dafür eine Struktur finden, die eine ehrenamtliche Ausübung von Vorstandspositionen möglich sowie effizient macht und Menschen motiviert, bei uns mitzuwirken“, so die BVTDS-Vorsitzende Dafni Bouzikou. Details der künftigen Führungsstruktur und die dementsprechend notwendigen Satzungsänderungen werden in den kommenden Wochen erarbeitet und im Zuge der Mitgliederversammlung diskutiert.

Fest stehen unabhängig davon bereits zwei Aspekte: „Wir streben mittelfristig eine Hauptamtlichkeit im Berufsverband an, damit die Ehrenamtlichen entlastet werden und wir unsere Ziele wesentlich intensiver verfolgen können“, so Bouzikou. Außerdem stehen bei der Mitgliederversammlung alle – alten wie neuen – Vorstandsposten zur Disposition. „Der gesamte Vorstand wird gemäß Satzung neu gewählt werden. Insofern rufe ich schon heute alle Mitglieder dazu auf, sich bei Bereitschaft zur Mitarbeit schon im Vorfeld bei uns zu melden. Wir freuen uns über Unterstützung.“

2020 soll sich für Christine Adams der olympische Kreis schließen

Im Jahr 2000 hatte sie ihre große Chance. Nein, zwei große Chancen. Die eine auf die Teilnahme am olympischen Stabhochsprungwettbewerb in Sydney – die andere auf ein Volontariat bei einem Leichtathletik-Fachblatt. Durchaus passend für eine Sportstudentin mit dem Schwerpunkt Journalismus. Ein Traumangebot sozusagen. „Aber ich habe es abgelehnt“, erinnert sich Christine Adams. „Obwohl mich tatsächlich der Bereich der Fachpresse am meisten interessiert hat. Aber in der Summe hat es mir nicht so viel Freude bereitet wie der Sport.“ Also entschied sie sich für den Kampf um Olympia - leider erfolglos. In der Halle hatte sie die geforderte Norm erreicht, in Freiluft aber gerissen, damit war der Startplatz passé. 20 Jahre später, 2020, wird sie den nächsten Anlauf unternehmen. Nunmehr als verantwortliche Teamleiterin des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, als Hauptverantwortliche für die Disziplin Stabhochsprung. Als solche wird sie ihre Athletinnen und Athleten auf Olympia in Tokio vorbereiten und ihre zahlreichen Erfahrungen weitergeben.

„Ich selber habe mit sechs Jahren angefangen, Sport im Verein zu treiben. Damals in den 80er Jahren war die Auswahl nicht so groß. Also habe ich klassisch geturnt und Leichtathletik betrieben“, so die heute 44-Jährige, die im nordrhein-westfälischen Dinslaken aufwuchs. „Ich war nie eine herausragende Turnerin, aber schnell erfolgreich in der Leichtathletik. Dennoch ich habe ein Grundgerüst an turnerischen Elementen erlernt, das mir sicher geholfen hat, eine gute Stabhochspringerin zu werden. Überhaupt bin ich überzeugt, dass drei, vier Jahr Basisturnen der beste Einstieg in den Sport für Kinder sind.“

Insbesondere in den Wurfdisziplinen lief es für Christine Adams von Beginn an „rund“. Ihr Steckenpferd war



Berufsverband der Trainer/innen im Deutschen Sport

der Diskurswurf, sogar Deutsche Vizemeisterin der Juniorinnen wurde sie. Mit Stabhochsprung indes begann sie erst spät: „Ich war 17 Jahre alt, habe es auch eher zufällig ausprobiert. Für Damen steckte die Disziplin damals noch in den Kinderschuhen und besaß nur bei den Männer Popularität.“ Im Alter von 20 Jahren folgte dann die Entscheidung pro Stabhochsprung. „Das beste Lernalter war damit eigentlich schon vorbei“, so die Diplom-Sportlehrerin. „Insofern bin ich erst mit Ende 20 richtig hoch gesprungen. Meine Konkurrenz war zu der Zeit natürlich deutlich jünger.“ 4,66 Meter waren die Bestleistung von Christine Adams, gesprungen im Jahr 2002 bei einem internationalen Hallen-Meeting in Sindelfingen. Die größten Erfolge der dreifachen Deutschen Meisterin waren die Silbermedaillen bei den Hallen-Europameisterschaften 1996 in Stockholm und 2000 in Gent. „Dennoch war mein 2002 mein bestes Jahr, 2004, im Alter von 30 Jahren, habe ich dann den Leistungssport beendet.“



**Christine Adams an der Seite von
Bundestrainer Stefan Ritter**

Als Aktive – denn nachdem Adams im Jahr 2000 das Volontariat ausgeschlagen hatte, war ihr beruflicher Weg besiegelt: Trainerin sollte sie werden. „Für mich kam und kommt es nicht in Frage, Lehrerin zu werden. Ich bin ein leistungsorientierter Mensch und mag es, mich zu messen, ob als Athletin oder als Trainerin. Im Schulsport geht jede Leistungsorientierung verloren, das ist nichts für mich.“ Insofern dauerte es nach ihrem Rücktritt als Sportlerin nicht lange, bis der Leichtathletik-Verband Nordrhein auf die in Leverkusen ansässige A-Trainerin aufmerksam wurde und sie zum 01.01.2005 als Landestrainerin Stabhochsprung verpflichtete. „Ich bin als Sportlerin 1996 nach Leverkusen gewechselt. Im Stabhochsprung ist Leverkusen „the place to be“. Die Strukturen für Leichtathletik sind optimal, insofern war es für mich absolut passend, in Leverkusen meiner Landestrainerin nachzugehen zu können“, so Christine Adams.

Verantwortlich war sie für den kompletten Nachwuchs, von der Talentsichtung bis zu den Junioren – acht Jahre lang für das gleiche Gehalt. „Die Stelle war mischfinanziert und knapp bemessen. Das Gehalt war frustrierend, trotz zusätzlichen Abschlusses des Diplomtrainer-Studiums und der Übernahme von Bundestrainerin-Tätigkeiten gab es keine Gehaltsentwicklung. Es war den Arbeitgebern einfach nicht möglich“. 2011 übernahm sie die Aufgaben der Bundestrainerin Nachwuchs, aber erst

2013 erfolgte die Anstellung in dieser Funktion beim OSP Rheinland unter OSP-Leiter Michael Scharf erfolgte – und erst dann verbesserte sich die Vertragsgrundlage. „Die Anstellung beim OSP war auch



Berufsverband der Trainer/innen im Deutschen Sport

finanziell ein klarer Schritt nach vorne für mich, wenngleich mir immer klar war, dass ein Lehrer, der wie ich mit 30 ins Berufsleben eingestiegen ist, mit 40 auf einem ganz anderen Niveau ist“, stellt Adams fest.

Aber auch die Dinslakenerin hat nunmehr das nächste Level erklommen. Der Posten der Teamleitung Stabhochsprung war 2017 vakant, einer von sieben Disziplinblöcken, deren Leiter unmittelbar unter dem Sportdirektor des Deutschen Leichtathletikverbandes (DLV) angesiedelt sind. „Ich habe mich intensiv mit diesem Angebot auseinandergesetzt. Mit den Anforderungen, die dieser Job inhaltlich stellt, aber auch mit den persönlichen Herausforderungen. Der Trainerberuf läuft zeitlich schnell aus dem Ruder, erst recht in einer solchen Situation. Insofern habe ich mich gefragt, ob ich mich ausreichend organisieren kann, um noch Zeit für mich zu haben.“ Ob es klappt? „Ja, ich habe das Empfinden. Ich schaffe es, mich immer wieder auch zu distanzieren. Ich nehme meine Aufgaben sehr gerne wahr und sehr ernst, betrachte sie aber immer noch als meinen Beruf, nicht als mein Hobby, das ich zum Beruf gemacht habe.“

Ihr Arbeitgeber ist nunmehr der DLV, das Gehalt hat sich deutlich erhöht. „Für mich ist es okay, auch wenn ich weiß, dass es im Vergleich zu anderen Führungspositionen wenig ist“, so Adams. Und auch die Laufzeit ist überschaubar: Bis Ende 2020 läuft der Kontrakt, für den aktuellen Olympiazzyklus. Die berufliche Zukunft von Christine Adams wird also ganz wesentlich von den sportlichen Erfolgen der deutschen Stabhochspringer bei den internationalen Höhepunkten abhängen – wie bei den diesjährigen Europameisterschaften im August im Berliner Olympiastadion, der Heim-EM. „Das ist eine ganz andere Drucksituation, als ich sie im Nachwuchs erlebt habe. Es weht ein anderer Wind durchs Stadion. Eine gute Gesamtpäsentation ist wichtig für unsere Jobs. Und auch eine Medaille kann nicht schaden“, hofft Adams auf Edelmetall ihrer Schützlinge. Was kein Selbstgänger wird: „Die Konkurrenz ist aktuell sehr stark. Europa setzt weltweit die Maßstäbe, insofern hat eine EM-Medaille einen sehr hohen Stellenwert.“

Trotz der erhöhten Anforderungen hat Christine Adams den Schritt in die Teamleitung nicht bereut. „Ich bin sehr zufrieden mit dieser Tätigkeit. Der Schwerpunkt hat sich verschoben. Während ich zuvor zu 70% in der Praxis 30% im Büro war, ist es heute umgekehrt. Aber ich mache das gerne und empfinde die administrativen Aufgaben als gute Abwechslung. Zumal mir strukturiertes Arbeit sehr liegt“, so Christine Adams. Allerdings: Die Praxis möchte sie nicht ganz missen. „Nach wie vor habe ich eine fünfköpfige eigene Gruppe, mit der ich sehr gerne arbeite.“

Übrigens: Seit 2012 engagiert sich Christine Adams im Berufsverband der Trainerinnen und Trainer im Deutschen Sport, aktuell ist sie Regionalvertreterin West. „Ich bin eigentlich kein politischer Mensch. Aber der arbeitsrechtliche Raum für Trainerinnen und Trainer ist so schwammig, dass ich es wichtig finde, mich hier zu engagieren. Ich gehöre sogar zu den Gründungsmitgliedern. Der Verband vertritt meine und die Interessen meiner Kollegen. Insofern ist er eine sehr unterstützenswerte Institution.“

Simone Lammers setzt sich in AG für Fokussierung des DOSB auf Trainerinnen ein

Am 24. Mai fand die dritte Sitzung der DOSB-AG „Förderung von Trainerinnen und Kampfrichterinnen“ als eines von vier Handlungsfeldern der „Strategischen Eckpunkte im Themenfeld Gleichstellung im DOSB 2020“ statt. BVTDS-Vorstandsmitglied Simone Lammers, als Expertin für Trainerinnen im Leistungssport Teil dieser AG, setzt sich besonders für die Fokussierung des DOSB auf die Trainerinnen ein. Das dritte Treffen



der AG diene der Konkretisierung von speziellen Themen und Projekten. So besteht die Möglichkeit, dass die AG sich mit einem Workshop an der DOSB-Konferenz zum Thema „Personalentwicklung“, die am 21./22.09.2018 stattfindet, einbringt. Eine hervorragende Plattform für die AG, ihre Anliegen hinsichtlich „Personalentwicklung von Frauen im Sport“ zu präsentieren.

„Wir werden bis dahin relevante Zahlen, Daten und Fakten zusammentragen, die die Unterschiede zwischen Trainerinnen und Trainern belegen. Also Aspekte wie Anzahl der beschäftigten Trainerinnen im Vergleich zu Trainern, deren Vertragsbedingungen, deren Vergütung, etc. Wir wollen die spezielle Situation der Trainerinnen noch einmal deutlich visualisieren“, so Simone Lammers. Darüber hinaus beabsichtigt die AG, einige weitere Kernpunkte zu thematisieren. Dazu gehören u.a. der mögliche Aufgabenleitfaden einer Frauenbeauftragten, die Erfassung von Trainerinnenförderung bei POTAS, Vorschläge zu Förderprogrammen für Trainerinnen oder Kommunikation in Angleichung der Bezahlung von Kampfrichterinnen und Kampfrichtern in Damen bzw. Herrenligen.

„Viele Vereine und Verbände besetzen die Position einer Frauenbeauftragten. Die Rückmeldung von der letzten Frauenvollversammlung ist jedoch, dass diese Funktion gerne mehr genutzt würde, um in den eigenen Verbänden mehr für eine Frauenförderung zu tun. Wir möchten die Aufgabenmöglichkeiten von Frauenbeauftragten darstellen und dieser Rolle eine viel größere Bedeutung beigemessen wissen als es häufig der Fall ist. Aus unserer Sicht gehört dieses Thema in jedes Präsidium“, so Lammers. „Außerdem möchten wir die Frage klären, ob im Rahmen der Leistungssportreform die Rolle von Trainern als Gesamtheit erörtert und gestärkt wird oder auch besonderes Augenmerk auf die Förderung von Trainerinnen gelegt wird. Das erschien uns sehr wichtig. Es ist bekannt, dass beispielsweise der Einsatz von Vorbildern wie Nationalspielerinnen als Referentinnen für Trainer- und Trainerinnen -Ausbildung wichtig ist, um Werbung zu machen für Nachwuchstrainerinnen“, erläutert Lammers.

Und ergänzt: „Zudem möchten wir die Überlegung forcieren, dass der DOSB sich über die Leistungssportreform auch für eine Umsetzung der Frauenquote in seinen Mitgliedsverbänden ausspricht. Nicht umsonst gibt es seit 2016 die gesetzliche Geschlechterquote von 30% der neu zu besetzenden Aufsichtsratspositionen in den größten deutschen Unternehmen. Diesen „Kulturwandel“ hat der DOSB für den organisierten Sport schon vorher eingeleitet. 2014 hat die Mitgliederversammlung mit der neuen Satzung auch eine Geschlechterquote beschlossen. In allen seinen Gremien müssen nun Frauen und Männer zu jeweils mindestens 30 Prozent vertreten sein. Das sollte man auch bei den Mitgliedsorganisationen thematisieren.“

Im Anschluss an das AG-Treffen reiste Simone Lammers weiter nach Köln zur DOSB-Regionalwerkstatt zur Strategieentwicklung im Rahmen von Anstoß 2016, in der der DOSB mit seinen Mitgliedsverbänden und nahen Institutionen seine Strategie und Ziele 2028 diskutiert. Eines der vier strategischen Ziele des DOSB ist die Stärkung seiner Rolle und der Leistungssportstrukturen für die Athletinnen und Athleten - erst das letzte von sieben dazu gehörigen Teilzeilen in diesem Kontext thematisiert die Trainerinnen und Trainer. „Ich habe versucht zu erwirken, dass die Rolle von Trainerinnen und Trainern deutlich mehr und nicht den Athletinnen und Athleten nachgeordnet fokussiert wird“, so Lammers. „Über diesen Punkt sollten wir eigentlich schon lange hinaus sein.“



Berufsverband der Trainer/innen im Deutschen Sport

Dafni Bouzikou nimmt an Podiumsdiskussion teil

Anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaften, die dieser Tage in Russland stattfindet, lädt das Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung in Zusammenarbeit mit Engagement Global zu den Aktionswochen SPORT. GLOBAL. NACHHALTIG. Ein. Vom 15. Juni bis 15. Juli 2018 bieten die Aktionswochen zahlreiche Veranstaltungen. Dafni Bouzikou wird den BVTDS bei der Podiumsdiskussion am 20.06.2018 zum Thema *„Sport. Eine starke Institution für Frieden und Gerechtigkeit? – Zur politischen und gesellschaftlichen Verantwortung von Sportverbänden und Sportgroßveranstaltungen“* vertreten.

Auf dem Podium werden Willi Lemke (ehem. Manager von Werder Bremen und ehem. UN-Sonderberater für Sport), Sylvia Schenk (Transparency International) und Dr. André Hahn (Die Linke) unter der Moderation von Prof. Dr. Jürgen Mittag diskutieren.

Dafni Bouzikou und Max Hartung vollziehen den Schulterschluss



Dafni Bouzikou und Max Hartung

Glückwunsch an Max Hartung! Der 28-Jährige sicherte sich sein zweites EM-Gold und verteidigte seinen Titel im Säbelfechten aus dem Jahr 2017. Nur ein paar Tage vor diesem wichtigen Wettkampf im serbischen Novi Sad hatte Hartung noch Zeit gefunden, sich in seiner Funktion als Vorsitzender der Athletenkommission im DOSB und Präsident des neu gegründeten Athleten Deutschland e.V. mit Dafni Bouzikou zu treffen. „Trainerinnen und Trainer sowie Athletinnen und Athleten sind die wichtigsten Akteure im Leistungssport. Insofern ist es nur logisch, dass wir den Schulterschluss vollziehen und gemeinsame Interessen gemeinsam verfolgen“, so Dafni Bouzikou, die ergänzt: „Ich finde, es war notwendig und fällig, dass die Athleten sich vereinigen. Wir haben vereinbart, dass wir in Zukunft kooperieren und zentrale Anliegen miteinander angehen wollen.“

Trainerinnen und Trainer im Netz:

LSB-NRW: Trainer im Leistungssport – Knochenjob oder Traumberuf?

<https://www.lsb.nrw/medien/news/artikel/news/trainer-im-leistungssport-knochenjob-oder-traumberuf/>